

Psychoonkologie

Tumoren des Nervensystems –
Psychosoziale Unterstützung



KLINIKEN SCHMIEDER GAILINGEN



Die große Chance für die Rehabilitation
von Hirnverletzten basiert
auf dem Umstand, dass das Gehirn ein
hohes Maß an Kompensations- und
Ersatzfähigkeiten besitzt.

PROF. DR. FRIEDRICH SCHMIEDER

INHALT

Tumor/Krebs: Was ist das?	4
Psychische Belastungen und Symptome bei Tumoren des Nervensystems	8
Emotionale Verarbeitung	10
Bewältigung neurologischer Tumorerkrankungen	12-13
– Familie und Tumorerkrankungen – Psychosoziale Behandlung	
Angebot der Psychotherapeutischen Neurologie der Kliniken Schmieder	14-19
– Einzel- und Gruppengespräche – Kreativtherapien – Entspannungsübungen – Berufstherapie – Sozialdienst	

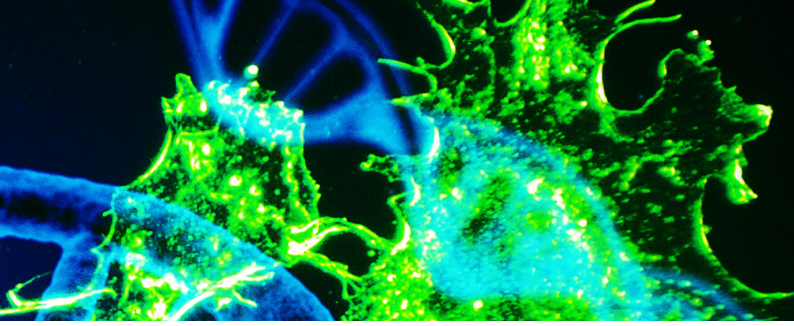


TUMOR/KREBS: WAS IST DAS?

Bei einem Tumor kommt es zu erhöhtem Platzbedarf eines Gewebes. Das lateinische Wort Tumor bedeutet übersetzt „Schwellung“. Die Ursache kann sehr unterschiedlich sein, wie z.B. Entzündungen oder Verletzungen. Im engeren Sinne bezeichnen Tumoren Neubildungen oder Neoplasien. Bei Neubildungen von Körpergeweben (Neoplasien) kommt es zu vermehrtem Zellwachstum, das durch Fehlregulationen der Zellbildung zustande kommt. Neoplasien können gutartig oder bösartig sein. Bösartige Tumoren werden in der Regel als Krebs bezeichnet und zeigen ein unkontrolliertes Wachsen von Zellen sowie ein Eindringen und Verdrängen von anderem Gewebe. Es kann auch zu Metastasen, also Tumorgewebe an anderen Orten, kommen.

Als gutartige Tumore bezeichnet man solche, die durch ihr Wachstum zwar gesundes Gewebe verdrängen, jedoch nicht in dieses eindringen. Sie bilden keine Metastasen.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Tumore zu behandeln. Genannt seien die operative Entfernung, Strahlentherapie sowie die Chemo- und in neuerer Zeit auch Immuntherapien. Die optimale Art der Behandlung wird in der Regel durch die Zusammenarbeit verschiedener Fachdisziplinen gewährleistet. Durch die medizinischen Fortschritte konnten die Therapiemöglichkeiten und Heilungsraten in den letzten Jahren deutlich verbessert werden. Außerdem konnten die Nebenwirkungen vieler Therapien reduziert werden. Ziel einer umfassenden Tumorbehandlung ist immer, Symptome wie z.B. Schmerzen gering zu halten und zu lindern.



Auch wenn eine Heilung nicht möglich ist, wird versucht, Beschwerden zu lindern, eine möglichst gute Lebensqualität und lange Lebensdauer zu erzielen. Es kann auch bei bösartigen Tumoren vereinzelt sinnvoll sein, zunächst den Verlauf regelmäßig zu beobachten und zu kontrollieren ohne aktiv einzugreifen (Englisch: „active surveillance“).

Prinzipiell gibt es sehr viele verschiedene Tumorarten, und die genaue und optimale Therapie wird immer häufiger in sogenannten Tumorboards, bei denen Ärzte verschiedener Fachdisziplinen mitwirken, festgelegt und den betroffenen Patienten vorgeschlagen. Weitere ausführlichere Informationen zu Tumorerkrankungen finden sich z.B. beim Krebsinformationsdienst des Deutschen Krebsforschungszentrums (www.krebsinformationsdienst.de).

Tumore des Nervensystems entstehen aus den Stütz- und Nährzellen, die die Nervenzellen umgeben, den sogenannten Gliazellen. Nervenzellen selbst bilden keine Tumore. Die Tumore des Nervensystems sind meist Gliome, die nach Gut- bzw. Bösartigkeit in vier Grade eingeteilt werden. Neben Gliomen gibt es weitere Tumorarten, z.B. der Hirnhäute (=Meningeome), die meist gutartig sind, sowie Ependymome oder Medulloblastome (letztere meist im Kindesalter). Tumore des peripheren Nervensystems kommen ebenfalls durch Gliazellen zustande, die dann als Neurinome oder als Schwannome bezeichnet werden. Hirntumoren selbst bilden keine Metastasen. Aufgrund der Länge der Nervenzellen und ihrer Lage kann es schwierig sein, Tumoren komplett zu entfernen.

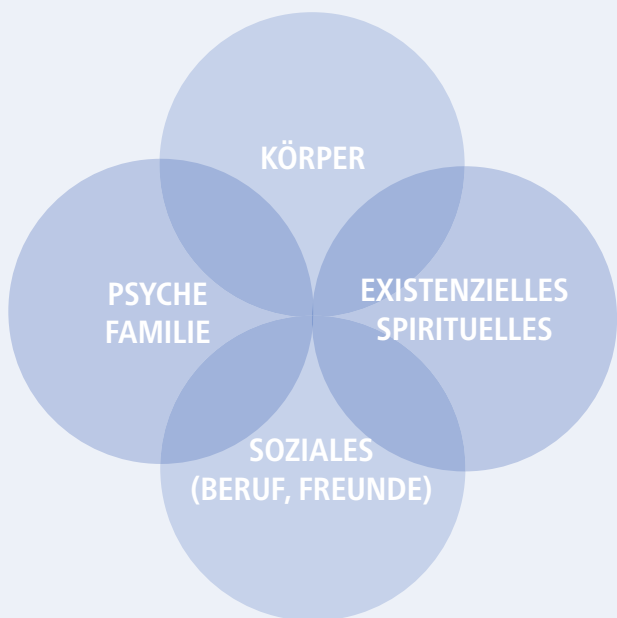
Über die Ursachen von Hirntumoren ist wenig bekannt. Die Häufigkeit von Hirntumoren hat insgesamt aber nicht zugenommen¹.

In den letzten Jahren wurden neben einer optimalen körperlichen Therapie zunehmend auch die Lebensqualität und das psychische Befinden in der Behandlung berücksichtigt. Entsprechend wird eine möglichst ganzheitliche Tumorbehandlung anvisiert. In Deutschland entwickelte sich das Arbeitsgebiet der **Psychoonkologie** bzw. **Psychosozialen Onkologie**. Die Psychosoziale Onkologie befasst sich mit den psychosozialen Bedingungen, Folgen und Begleiterscheinungen einer Tumorerkrankung. In Deutschland wurden Leitlinien der psychoonkologischen Diagnostik, Beratung und Behandlung von erwachsenen Krebspatienten entwickelt. Diese wurden 2016 in eine Patientenleitlinie übersetzt, die über die verschiedenen Belastungen von Patienten und Angehörigen bei Tumorerkrankungen und Hilfsangebote informiert².

Im Folgenden gehen wir auf **psychosoziale Aspekte** bei Tumoren des Nervensystems ein sowie auf Beschwerden des Nervensystems, wenn dieses im Rahmen anderer Tumorarten betroffen ist. Gerade in der **Rehabilitation** – wenn die akute Behandlungsphase beendet ist – sind Patienten und Angehörige mit vielen Fragen des alltäglichen Lebens und deren Bewältigung konfrontiert. Hier wollen wir Hilfestellungen durch ein vielseitiges und sich ergänzendes Therapieangebot geben, so dass sich auch wieder die positiven Seiten des Lebens einstellen und zeigen dürfen.

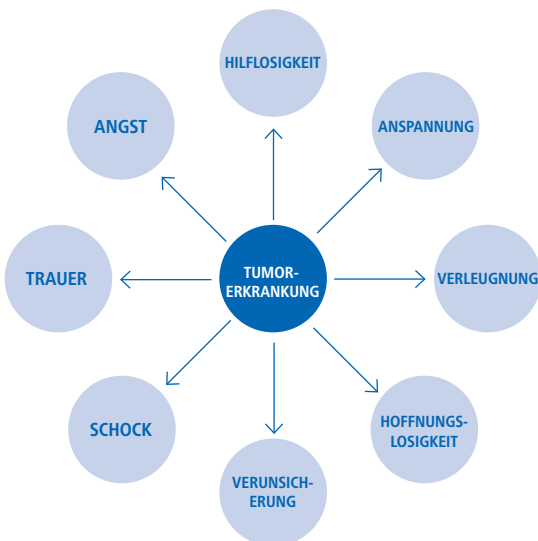
¹ Ostrom QT et al: The epidemiology of glioma in adults: a „state of the science“ review. *Neuro Oncol.* 2014 Jul;16(7):896-913.

² www.krebshilfe.de unter Leitlinien Psychoonkologie



PSYCHISCHE BELASTUNGEN UND SYMPTOME BEI TUMOREN DES NERVENSYSTEMS

Die Diagnose eines Tumors stellt immer eine große Belastung dar. Anhand großer Untersuchungen wurde nachgewiesen, dass 30-40% aller Patientinnen/Patienten mit Tumoren massiv psychisch belastet sind. In der Neurologie stellen Tumore des Nervensystems (meist des zentralen Nervensystems, d.h. des Gehirns und Rückenmarks) eine besondere Belastung dar, die oft bedrohlich erlebt wird. Da das Gehirn letztlich der Sitz des Denkens und Fühlens ist und damit den Menschen ausmacht, ist eine entsprechende Tumordiagnose besonders schwierig zu verarbeiten. Nicht nur Patienten mit bösartigen Hirntumoren, sondern auch Patienten mit gutartigen Hirntumoren sind deshalb sehr belastet. Es stellen sich viele existenzielle Fragen mit einhergehenden starken Gefühlen ein. Auch die Familien und Partner sind betroffen und in der Regel sehr belastet.



Je nach Lokalisation des Tumors kann es zu verschiedenen Beeinträchtigungen der Gehirnfunktionen kommen wie Taubheitsgefühle, Probleme der Bewegungen, sowie auch Störungen der Konzentration und des Gedächtnisses oder der Sprache. Häufig finden sich – auch bei anderen Tumorarten – starke Erschöpfungs-/Müdigkeitsgefühle, die Fatigue genannt werden und den Alltag sehr beeinträchtigen. Auch nach einem operativen Eingriff können verschiedene oft vorübergehende neurologischen Beschwerden auftreten.

BELASTUNGEN UND SYMPTOME DES NERVENSYSTEMS BEI ANDEREN TUMOREN

Neben Tumoren des Nervensystems selbst können Tumoren anderer Organe zu Beschwerden des Nervensystems führen. Dies kann durch den Tumor selbst wie bei Lymphomen oder Leukämien und bei Metastasen der Fall sein.

Manchmal betreffen auch Therapien wie Chemotherapien und Bestrahlungen das Nervensystem. So kann es zu unangenehmen und den Alltag beeinträchtigenden Polyneuropathien kommen, wie Kribbeln, Schmerzen an Händen und Füßen. Immer wieder werden bei verschiedenen Tumoren Störungen des Gedächtnisses und der Konzentration sowie starke Müdigkeitsgefühle bzw. Erschöpfung beklagt. Auch bei diesen Situationen hilft und unterstützt eine neurologische Rehabilitation.

EMOTIONALE VERARBEITUNG

Durch die Krebserkrankung ändert sich sehr vieles im Leben der Betroffenen. Häufig sind aufwendige Therapien nötig, die mit Nebenwirkungen wie z.B. Müdigkeit oder Unwohlsein verbunden sind. Oftmals ist es nicht möglich, im bisherigen Arbeitsprozess zu verbleiben. Veränderungen gibt es im Alltag, in der Familie, bei der Ausübung von Freizeitaktivitäten und im Freundeskreis.

Zunächst ist die Diagnose eines Tumors zu verarbeiten. Sie stellt eine Belastung für das gesamte Umfeld dar, d.h. insbesondere für Partner und Familien. Die Verarbeitung einer Tumordiagnose ist individuell sehr unterschiedlich und wird von vielen Faktoren beeinflusst. Anfänglich kommt es oft zu starken Emotionen, wie z.B. Schock, Angst, Ärger, Verzweiflung, und Gefühlen der Hilflosigkeit, Sinnlosigkeit und auch Scham. Weitere wichtige Themen und Gefühle, die sich manchmal erst im Laufe der Zeit einstellen, betreffen den eigenen Selbstwert bzw. das Selbstbewusstsein, Partnerschaft und Familie, Sexualität, Leistungsfähigkeit sowie die berufliche Situation.



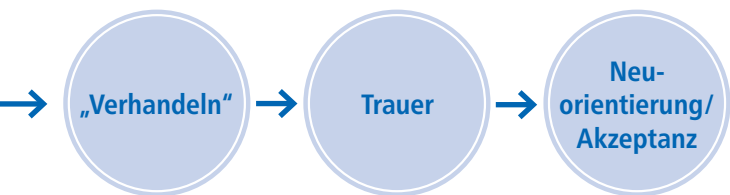
BEISPIEL EMOTIONALER VERARBEITUNG
SCHWERER ERKRANKUNGEN IM ZEITLICHEN VERLAUF ³

³ nach Kübler-Ross

Dabei können auch Erfahrungen und Berichte von Angehörigen und Freunden, die an Krebs litten, eine Rolle spielen und ebenso Befürchtungen und Angst als auch Hoffnung und Zuversicht prägen. Insbesondere, wenn nahe Angehörige betroffen waren, können Erlebnisse von früher reaktiviert werden.

Man weiß allerdings auch gut, dass sich Gefühle im Laufe der Zeit ändern. Hierbei ist eine Unterstützung wie z.B. durch Partner und Freunde hilfreich. Manchmal ist die Hilfe durch einen Psychologen, der mit diesen Fragen der Bewältigung vertraut ist, sehr nützlich.

Meist kann ein Weg gefunden werden, mit der neuen Lebenssituation umzugehen, und es stellen sich nach einigen Wochen oder auch Monaten Gefühle der Neuorientierung und Hoffnung ein. Patienten berichten immer wieder, dass sich Beziehungen intensivierten und das Leben selbst intensiver empfunden wird. Außerdem werde oft Wichtiges von Unwichtigem getrennt, und Werte änderten sich.



Typischer Verlauf von Emotionen bei schweren Erkrankungen, was aber individuell immer unterschiedlich ist. Zum Zeitpunkt von Kontrolluntersuchungen oder bei Rezidiven kommt es immer wieder zu heftigen Gefühlen und veränderten Lebenssituationen, bei denen Unterstützung und Hilfen nötig sind.

BEWÄLTIGUNG NEUROLOGISCHER TUMORERKRANKUNGEN

FAMILIE UND TUMORERKRANKUNG

Angehörigen von Patienten mit Tumoren sind oft genauso belastet wie die Patienten selbst und leiden z.B. unter Unruhe, Ängsten und Schlafstörungen. Daher ist die Familie und das Umfeld der Patienten unbedingt zu berücksichtigen und zu klären, inwieweit diese der Unterstützung bedürfen. So fragt das Umfeld typischerweise nach dem Wohlergehen des Erkrankten, und nicht nach dem Befinden der Angehörigen. Wenn Kinder, insbesondere jüngere zur Familie gehören, stellen sich oft vielfältige Fragen des Umgangs mit der Erkrankung der Mutter und des Vaters: Was soll den Kindern gesagt werden? Was spüren diese? Wie belastbar sind diese? Wie können diese damit umgehen?

Gleichzeitig stellt die Familie ebenso wie Freunde meist eine ganz bedeutende Ressource und Kraft dar, mit der Erkrankung umzugehen. Es können sich aber auch zuvor existierende Probleme und Konflikte zuspitzen und zu einer weiteren Belastung führen. In diesen Situationen ist eine psychotherapeutische Hilfe besonders wichtig – um gemeinsam Lösungen zu finden.

PSYCHOSOZIALE BEHANDLUNG

Es gibt verschiedene ambulante und stationäre Unterstützungs- und Therapieangebote für Patienten mit Krebs bzw. Tumoren. So wurden in den vergangenen Jahren immer mehr Krebsberatungsstellen eingerichtet. Diese sind allerdings oft nur in größeren Städten zu finden. Zunehmend erlangen Psychologen und Ärzte Zusatzqualifikationen,



► Zentrales Therapieelement: Das Gespräch mit dem Arzt oder Psychotherapeuten/Psychoonkologen ist von großer Bedeutung für die Krankheitsbewältigung

wie die Weiterbildung Psychosoziale Onkologie, um mit Betroffenen und Angehörigen und ihren Fragen professionell und unterstützend umgehen zu können. Wichtig sind meist auch eine Beratung hinsichtlich sozialrechtlicher Belange und die Unterstützung der Partner und Kinder.

Auf den folgenden Seiten stellen wir unser stationäres Behandlungskonzept vor. Dieses richtet sich speziell an Patienten mit Tumoren des Nervensystems oder Tumoren anderer Organe, die das Nervensystem mit betreffen.

ANGEBOT DER PSYCHOTHERAPEUTISCHEN NEUROLOGIE IN DEN KLINIKEN SCHMIEDER GAILINGEN

Die **KLINIKEN SCHMIEDER** haben seit über 50 Jahren eine hohe Expertise in der Behandlung, einschließlich der Rehabilitation neurologischer Erkrankungen. Seit über 20 Jahren besteht der Bereich **PSYCHOTHERAPEUTISCHE NEUROLOGIE**. Hier werden Patienten, die im Rahmen neurologischer Erkrankungen psychisch sehr belastet sind, behandelt. Neben den neurologischen Therapien wie z.B. Physiotherapie, Ergotherapie gibt es ein umfangreiches Angebot mit Einzel- und Gruppenpsychotherapien, Kreativangeboten, wie Kunst- und Körpertherapie, Entspannungstherapien sowie der Möglichkeit von Paar- und Familiengesprächen. Außerdem ist das Pflegepersonal geschult mit psychischen Aspekten der Patienten umzugehen, ebenso wie andere Berufsgruppen wie Sozialdienst und Berufstherapie.

Zu Beginn ist wichtig, die neurologischen und insbesondere die neuropsychologischen Funktionsstörungen genau zu erfassen, um sie entsprechend gezielt behandeln zu können. Wenn es tumorbedingt zu Einschränkungen in der Motorik oder dem Gleichgewicht gekommen ist, können wir gezielt mit Physio- und Ergotherapie die Einschränkungen bessern. Ebenso können kognitive Funktionen wie Aufmerksamkeit, Sprache oder Gedächtnis trainiert und verbessert werden.

Zusätzlich bestehen vielfältige Entspannungs- und Stressreduktionsmöglichkeiten. Ergänzende Vorträge und Seminare widmen sich dem Umgang mit Erkrankungen, sozialrechtlichen Belangen etc. Viele Patienten erleben den Austausch mit anderen Betroffenen als sehr hilfreich. Die natur-

nahe Umgebung bietet weitere Möglichkeiten der Entspannung und Rekreation. Für Patienten mit Tumorerkrankungen haben wir ein spezifisches Gruppenangebot, um auf die vielfältigen Fragen und Belange von Patienten mit Tumoren einzugehen.

Im Austausch mit dem Behandlungsteam können auf Basis der individuellen Möglichkeiten oder auch früherer Erfahrungen Strategien entwickelt werden, um die Krankheit und die damit verbundenen Herausforderungen zu bewältigen. Das Ziel ist dabei immer, die Lebensqualität sowohl der Betroffenen als auch ihrer Angehörigen zu verbessern. Das Angebot richtet sich deshalb explizit auch an die Angehörigen.

Im Rahmen einer ganzheitlichen biopsychosozialen stationären Behandlung integrieren wir die vielfältigen Aspekte aus verschiedenen Bereichen, um Patienten wieder zu ermöglichen, im Alltag zu-recht zu kommen und auch Sinn zu finden.

IM FOLGENDEN GEHEN WIR GENAUER AUF EINZELNE THERAPIEEINHEITEN EIN:

Das **PFLEGEPERSONAL** im Bereich Psychotherapeutische Neurologie ist im Umgang mit psychischen Belastungen als auch neurologischen Begleitscheinungen spezifisch geschult, so dass eine kompetente Betreuung rund um die Uhr gewährleistet ist. Das Pflegepersonal bietet auch regelhaft Entspannungsübungen- bzw. gruppen an .

Die **PSYCHOLOGISCHE BETREUUNG** ist ein ganz wesentlicher Bestandteil der Therapie: **EINZELGESPRÄCHE** mit psychoonkologisch geschulten Psychologinnen einschließlich dem Austausch in Gruppen ist eine wichtige Möglichkeit, eigene psychologische Stärken und Fähigkeiten (Ressourcen) wahrzunehmen, ebenso wie mögliche Konflikt- bzw. Problemfelder zu identifizieren und anzugehen. Oft spielen eigene positive ebenso wie negative biografische Erfahrungen, z.B. wie nahestehende Menschen mit Erkrankungen umgingen, eine wichtige Rolle, die nicht immer bewusst sind.

Die mit der Diagnose einhergehende große Belastung für Betroffene und Angehörige ist in der hier angebotenen vertrauensvollen und geschützten Umgebung und im Gespräch mit erfahrenen Mitarbeitern leichter auszuhalten. Die vielfältigen Gefühle wie Angst, Trauer, Verzweiflung, Wut oder auch Verunsicherung können Raum finden und geäußert werden. Es wird dann auch verständlich, dass dies in einer solchen Situation ganz normale und angemessene Reaktionen sind.

Ziel ist es, die Krankheitsverarbeitung zu unterstützen und zu helfen, Gedanken und Gefühle zu ordnen, um wieder Kraft und Hoffnung aufzubauen. Angehörige sind oft ebenso durch die Erkrankung belastet. Wir bieten deshalb immer gemeinsame Gespräche mit Familienangehörigen an, um ge-



► Entspannung und Rekreation sind wichtige therapeutische Methoden, um mit der Tumorerkrankung umgehen zu lernen



► Kreativtherapien wie Kunst- oder Körpertherapie helfen dabei, wieder eigene Fähigkeiten wahrzunehmen oder neu zu entdecken



► In der Berufstherapie können Belastungsgrenzen erprobt oder auch Methoden gelernt werden, wie man den eigenen Arbeitsstil strukturiert und anpasst, Pausen einbaut oder auch persönliche Grenzen rechtzeitig erkennt

gegenseitige Unterstützung und Bewältigung zu fördern, sowie im Bedarf auch ambulante Unterstützungsmöglichkeiten zu vermitteln.

In **GRUPPENTHERAPIEN** ist es hilfreich, mit anderen zu sprechen und zu erleben, nicht alleine zu sein. Oft können auch Gefühle ausgedrückt werden, im Bewusstsein, andere kennen ähnliches. Es wird erkennbar, dass und wie andere mit ähnlichen Erkrankungssituationen umgehen. Gemeinsam Wege und Lösungen zu finden, ist oft leichter. Nach unserer Erfahrung ist dieser Aspekt für viele Patienten sehr hilfreich.

Psychologische Gespräche werden ergänzt durch **KÜNSTLERISCHE THERAPIEFORMEN** wie Körper- oder Gestaltungs-, bzw. Kunsttherapie, die die Möglichkeit bieten, sich z.B. über Materialien wie Ton und Farben auszudrücken. Auch hier geht es darum, eigene Fähigkeiten wahrnehmen und entdecken zu können. Viele Patienten erleben dies als entlastenden Therapieteil und staunen über eigene, bisher nicht gekannte oder bewusste kreative Möglichkeiten. Im Rahmen der Körpertherapie wird das Vertrauen in den eigenen Körper gefördert, was durch die Erkrankungen unsicher wurde oder abhanden kam. Das Erleben eigener Potenziale in der Gruppe stärkt; und es kommt oft zu einem lebendigen und konstruktiven Umgang untereinander, indem über die kreativen Möglichkeiten gesprochen wird und diese erfahren werden – und so letztlich das eigene Erleben intensiviert wird.

Neurologische Erkrankungen haben oft erhebliche Auswirkungen auf die beruflichen Fähigkeiten, und Patienten mit Tumoren des Nervensystems sind meist im erwerbsfähigen Alter. Da oft vielfältige und existentielle Fragen hinsichtlich der beruflichen Situation bestehen, gibt es die Möglichkeit im Rahmen der **BERUFSTHERAPIE** Belastungsgrenzen zu erproben und spezifische Probleme wie z.B.

hinsichtlich der Konzentration zu trainieren oder kompensatorische Strategien wie z.B. einen pausenstrukturierten Arbeitsstil zu erlernen. Es wird frühzeitig geklärt, welche beruflichen Ressourcen erhalten sind und welche Möglichkeiten zur Leistungsanpassung und -kompensation bestehen. Hierbei haben wir langjährige Expertise und ein erfahrenes Behandlungsteam sowohl hinsichtlich handwerklichen als auch büro- und verwaltungsnahen Berufszweigen. Immer werden die weitere berufliche Zukunft und Maßnahmen nach der Rehabilitation geplant, wie z.B. stufenweise Wiedereingliederung oder Umschulung.

Bei sozialen und sozialrechtlichen Fragen unterstützen Sie unsere erfahrenen Mitarbeiter im **SOZIALDIENST**. Sie überlegen gemeinsam mit Ihnen, welche Unterstützungsmöglichkeiten es für Ihre konkrete Situation gibt. Hierbei kann es sich um Ihre berufliche Situation, finanzielle Versorgung, Schwerbehindertenrecht oder Unterstützungsmöglichkeiten im Alltag handeln. Außerdem erhalten Patienten Hinweise für weitere ambulante Beratungsangebote in Wohnortnähe.



WIR VERSTEHEN unsere therapeutische Arbeit mit Ihnen als einen Abschnitt in der Verarbeitung und Behandlung einer schwierigen Lebensphase. Es ist oft sinnvoll und notwendig, die Behandlung im ambulanten Rahmen fortzusetzen. Neben der Therapie der Erkrankungen selbst kann sich dies um psychotherapeutische, sozialrechtliche oder auch funktionstherapeutische Aspekte (wie Ergotherapie, Neuropsychologie) handeln. Wir beraten sie über die Möglichkeiten der Weiterbehandlung und unterstützen sie bei deren Organisation, um das Erreichte zu festigen und weiterzuentwickeln.



IHR ANSPRECHPARTNER

Prof. Dr. Dr. med. Martin E. Keck

Ärztlicher Leiter Psychotherapeutische Neurologie

Telefon (Sekretariat): 07734 86-2295

Telefon: 07734 86-2500

E-Mail: m.keck@kliniken-schmieder.de

ANSCHRIFT

Kliniken Schmieder Gailingen

Auf dem Berg

78262 Gailingen